



a) *Muttermale*: Venus von Willendorf, 40.000 v.Chr.

Zombie des Monats - 01/2016

Mutter, die: noch haben alle Menschen eine. Und solange die Reproduktionstechnologien relativ unterentwickelt sind, wird das auch so bleiben. Sie ist die eigentliche Keimzelle von Individuen, Staat und Gesellschaft. Das macht ihr bis jetzt keiner nach, obwohl vielen Männern ein entsprechender Neid zugeschrieben wird. Sie sorgt für Nachzucht, Aufzucht und kämpft an vielen Fronten. Das erste Wort, das wir lernen, gilt ihr. Gerechterweise kommt ihr ein eigener Gedenktag zu. Regierungen aller Qualitäten haben für sie goldene Spangen, Kreuze und Rentenerleichterungen besorgt: der Mutter.

Als Quelle des Lebens sieht sie sich menschheitsgeschichtlich immer wieder ästhetisch überhöht, besungen und gefeiert. Die Urmutter aus Willendorf gilt als eines der frühesten menschheitsgeschichtlichen Kunstprodukte überhaupt (**a**). Am Anfang steht das Matriarchat. Es kann also gar nicht überraschen, dass die Mutter die Hauptrolle im Mythischen spielt. Nicht nur das katholische und orthodoxe Christentum verehrt die Mutter Gottes (**b**), sondern auch im Islam stehen mit Maryam, Fatima und Khadija Frauen und Mütter im zentralen Mittelfeld. Diese Mütter sind allerdings allem Irdischen soweit entrückt, dass die Sicherung ewiger Jungfräulichkeit über Jahrhunderte hinweg brisante theologische Diskussionen angestoßen hat. Die hohe, übermenschliche, unbefleckte Mutter als Wesen von einem anderen Stern.



b) *Muttermale*: Maria im Rosenhag, Stephan Lochner, um 1450, Gemälde (Ausschnitt).

Profaniert wird aus dem Hohen Lied auf die Gottesmutter dann die Opfergeschichte einer gewalttätigen Abschaffung des Matriarchats und dem damit einhergehenden Beginn zivilisatorischer Gewalttätigkeit. Die Mutter als überlastetes, überfordertes, ausgebeutetes Wesen, das trotzdem nicht nur das Herz auf dem rechten Fleck, sondern auch die Macht hat, die Familie zusammenzuhalten. Jetzt treten die großen Mutterfiguren in bildender Kunst und Literatur auf. Trivialisert in dem die bundesrepublikanische Gesellschaft faszinierende TV-Spektakel "Die Unverbesserlichen" mit Inge Meysel als der Mutter der Nation und Agnes Windeck (**c**) als dazugehörige Großmutter. Bemutterten die Unverbesserlichen das Volk zwischen 1965 und 1971, so treibt Mutter Beimer in der „Lindenstraße“ bis heute ihr Wesen.



c) *Muttermale*: Inge Meysel als Käthe Scholz in "Die Unverbesserlichen", Filmstill, Webeintrag, 2016.

Eine Übertragung auf die Politik liegt bei dieser Projektionsfläche Mutter nahe und gleichzeitig fern. Mütterliche Gestalten an der Seite großer Führer, die ihr Mamaliches bis hin zum Erschöpfungstod sozial pflegerisch wirken lassen (Evita Peron) gab und gibt es immer wieder. Wirklich problematisch ist allerdings, dass – sieht man von den religiösen Entrückungen und Entzückungen der hohen Mutter ab – in jeder Mutter, auch eine Mutti steckt. Im politischen Kampf ist diese Bezeichnung allerdings deutlich abwertend. Führungsstärke, Durchsetzungskraft, bis zur Brutalität gesteigerte Entscheidungspotenz sind keine Mamaqualitäten und politisch doch hoch geachtet. Folgerichtig ist Margaret Thatcher zwar als eiserne Lady gefürchtet oder gefeiert worden, aber nicht als Mutti hat sie den Falkland-Krieg gewonnen (**e**).

Erst Angela Merkel ist es gelungen, dieses Mutti-Stigma positiv zu wenden (**d**). In der Flüchtlingsfrage zeigt sie behütende, sorgende, ausgleichende Eigenschaften, die gerne gesehen werden. Darüber hinaus hat sie als Kanzlerin den Sozialtypus „Mutti“ aus der Betulichkeitsecke heraus geführt. Offensichtlich trifft sie die Bedürfnisse einer Gesellschaft, die sich im Hotel Mama eingerichtet und selbst die hohe transzendente Mutter zur Mutti-Theologie guter Betreuung und Versorgung (F. W. Graf) heruntersozialisiert hat.



d) *Muttermale*: "Mutti"-Plakate auf einer Demonstration für Angela Merkel, Webeintrag, 2016.

Ein anderes Mutti-Modell präsentiert Alfred Hitchcock in „Psycho“ (1960): Mutter als Killerweib (**f**). Aber da ist sie ja eigentlich ein Mann. Die Ware/ wahre Mutti entkommt also ihrem Schicksal...

Viel Freude beim nächsten Muttertag wünscht das Portal Ideengeschichte.

Thomas Noetzel



- e) *Muttermale*: Margaret Thatcher, Fotografie, Webeintrag, 2016.



- f) *Muttermale*: Mann in Frauenkostüm mit Schlachtermesser, Webeintrag, 2016.

Zuletzt aktualisiert: 01.01.2016 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/januerzombie2016>



Zombie des Monats - 02/2016

Kontrolle, die: „Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen“ ist auch so eine verharmlosende Redensart dafür, denn meistens will man ja bloß nur mal so nach dem Rechten sehen, Aschenbrödel hätte deshalb fast die Disko verpasst und warum sollte Hänsel und Gretel das erspart bleiben, was Schneewittchen durch einen Spiegel widerfuhr, der seine Augen überall hat – die Kontrolle. Wirklich märchenhaft ist sie nur, weil Autoritäten wie die böse Stiefmutter und die Knusperhexe darüber selber stolpern. Unvorbereitete Leistungskontrollen haben noch keinem geschadet, doch wehe, man scheitert am Freitagabend vor dem Club an der Gesichtskontrolle.

- a) *In Westen nichts Neues:*
Warnweste nach EU-Norm EN 471 eines dänischen Grenzposten bei den neu eingeführten Grenzkontrollen gegen Flüchtlinge, Webeintrag, 2016.

Man muss schon ziemlich lange nachdenken, um in der Kontrolle irgendetwas Innovatives zu entdecken. Ob Stechuhren, Bewegungsmelder oder Videoüberwachung - wenn der Krieg tatsächlich der Vater aller Dinge ist oder neue Technologien zumindest öfters dem militärischen Kalkül entspringen, dann stellt sich für Technikhistoriker der mentalen Fremd- und Eigenbeziehung auch die Frage nach dem Erfinder-Ungeist der Kontrolleure.



Weil der Konservatismus von Sicherheitswünschen und Ordnungsphantasien geprägt ist, charakterisiert nichts das damit zusammenhängende Feeling der „Selbstbesinnung“ so sehr wie die Kontrolle. Natürlich ist auch der Hausvater gegen den Überwachungsstaat und der ins Extreme gesteigerte Familiensinn wie der jahrelange Kindesmissbrauch des Joseph Fritzl ist das düsterste Beispiel dafür, dass der Schutz der Privatsphäre immer auch Sicherheit vor den prüfenden Blicken der Öffentlichkeit verspricht. Wenn jeder jeden kontrolliert, dann ist das noch lange nicht emanzipatorisch, doch wenigstens das Allerschlimmste lässt sich verhindern durch Transparenz.

„Mogelpackung“ und „Schummelsoftware“ sind die Schlagworte, mit denen sich in der jüngeren Zeit die Kontrolle im Rechtsstaat legitimiert. Wenn in Diktaturen das Misstrauen von allen gegen alle regiert und unter diesen Umständen die Kontrolle von Gedanken und Gefühlen die einzig mögliche Garantie des Machterhalts des Usurpators ist, dann ist in Demokratien nur diejenige Überwachung erlaubt, die sich nicht auf Personen, sondern auf Sachen und Praktiken richtet.

- b) *In Westen nichts Neues:*
Warnweste nach EU-Norm EN 471 eines ungarischen Grenzposten bei den neu eingeführten Grenzkontrollen gegen Flüchtlinge, Webeintrag, 2016.

Die handgreiflichste Form dieser auf die Einhaltung von Spielregeln bedachten Kontrolle in eigener Sache ist die Qualitätskontrolle - im ewigen Wettstreit mit dem Verbraucherschutz, weil die Versuchung des Profits so leicht etwas anderes eintüten oder in das Auto einbauen lässt, als das, was dann draufsteht. Was die Stiftung Warentest für den Einkaufswagen ist, das sind in den Landtagen oder im Bundestag die so genannten „Kleinen Anfragen“ danach, ob es läuft oder ob etwas geht.



Jenseits von Gut und Böse ist der TÜV, die Reihenuntersuchung oder der Routinebesuch beim Zahnarzt und so verliert die Kontrolle ihren politischen Charakter als Machtinstrument dort, wo sie Zwänge nicht erzeugen oder durchsetzen, sondern ihnen zuvorkommen soll. Bei Mensch und Maschine sind Verschleißerscheinungen unvermeidlich, doch sie sind nur bei Durchsichten dann und wann und in dem einen wie in dem anderen Fall wirklich das Ende der Laufzeit.

- c) *In Westen nichts Neues:*
Warnweste nach EU-Norm EN 471 schwedischer Grenzposten bei den neu eingeführten Grenzkontrollen gegen Flüchtlinge, Webeintrag, 2016.

„Wer Deutschland nicht liebt, soll Deutschland verlassen“ – diese alles andere als harmlose Redensart ist auf völkischen Demonstrationen sehr beliebt, die seit über einem Jahr in der Republik eingerissen sind. Erneut zeigt sich, dass der diktatorische Wunsch der Kontrolle von Gedanken und Gefühlen immer auch aus der scheinbar normalen und gerade deshalb Kontrollverlust fürchtenden „Mitte“ der Gesellschaft heraus entstehen kann. Das für die bürgerliche Welt typische wechselseitige, nach Indizien des sozialen Status spärende Taxieren findet seinen vorläufigen Höhepunkt in dieser als Patriotismus gepflegten, über eine „Leitkultur“ misstrauisch wachenden Eifersucht.

Dem Liebesgebot sekundiert der Schießbefehl, den AfD-Chefin Frauke Petry und ihre Stellvertreterin Beatrix von Storch vor wenigen Tagen in ihrer hoffentlich letzten öffentlichen politischen Äußerung als Grenzkontrolle (**a - d**) zur Abwehr illegal einreisender Flüchtlinge rechtfertigten.



Tötungsabsichten sind mit Kontrollmaßnahmen im Grunde gar nicht zu verwechseln, weil das Überprüfen eines Delinquenten die Anerkennung von dessen Persönlichkeitsrechten bedeutet. Dass Petry und von Storch im Falle des unerlaubten Grenzübertritts sogar Kinder erschießen lassen würden, ist nur der erschütterndste Beweis dafür, dass eine mit großen Erfolgsaussichten zum Sprung in die Landtage ansetzende Partei Flüchtlinge als das ganz Andere von Kultur und Gesellschaft ansieht und die „absolute Feindschaft“ (Carl Schmitt) als eine „Alternative für Deutschland“ propagiert.

Kontrolle oder Politik.

- d)** *In Westen nichts Neues:* Jörg Probst
Warnweste nach EU-Norm
EN 471 österreichischer
Grenzposten bei den
neu eingeführten Grenzkon-
trollen gegen Flüchtlinge,
Webeintrag, 2016.

Zuletzt aktualisiert: 18.03.2016 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/februarzombie2016>



Zombie des Monats - 02/2016

Weimar, - : Tatorte des Geheimrates gibt es sicher auch am Tiber, aber ebenfalls nach Frauenplan, auch wegen dem schönen Gartenhaus wollte Lotte hier noch einmal hin und schon deshalb ist die Ilm so etwas wie der Fluss der Wiederkehr - Weimar. Natürlich war die Namensgleichheit im Mordfall Weimar reiner Zufall. Aber die rätselhafte Berührung von Liebe und Tod prägt auch diesen Ort. Und so macht erst die Nähe von Ettersburg mit dem Schlosspark und KZ Buchenwald auf dem Ettersberg, von Anna-Amalia-Bibliothek und Nietzsche-Archiv Weimar zu *dem* deutschen Tatort.

- a) *Weimar jung sind!*: Reichspräsident Friedrich Ebert und Gustav Noske kurz nach Inkrafttreten der Weimarer Reichsverfassung, an der Ostsee entspannend, Titelbild der "Berliner Illustrierten Zeitung" vom 24. August 1919, Foto: Wilhelm Steffen (Ausschnitt), Webeintrag 2016.

"Nationaltheater" ist nicht nur das, was am Theaterplatz stattfindet. Schon die Errichtung des Goethe- und Schiller-Denkmal 1857 war so etwas wie eine politische Inszenierung und seitdem verwechselt der deutsche Patriotismus seine zweifelhaften Umarmungen mit dieser Dichterefreundschaft. Wo „Wallenstein“ uraufgeführt wurde, stimmte 1919 die Nationalversammlung über die erste demokratische deutsche Verfassung ab – umso eifriger suchten deren ärgste Feinde von der NSDAP für ihr Deutschland-Stalking in Weimar eine politische Bühne.

Nach Streitkultur sehnte sich Faust mit seinem Stoßseufzer über die zwei Seelen in seiner Brust gewiss nicht. Ganzheitlichkeit war vielmehr das, was jemanden wie Ernst Cassirer in den Jahren zwischen 1919 und 1933 an Goethe magisch anzog. Doch was selbst im Gespräch mit Heidegger versöhnlich stimmte, ließ gewisse Verführte erst recht(s) die „Weimarer Klassik“ gegen den „Geist von Weimar“ ausspielen. Jedenfalls lehrt die „Weimarer Republik“, dass das völkische Grenzwächtertum gerade auch dann nach der Transzendierung von Feindschaft giert, wenn die Intellektualität eine Chance hat, an sich selbst zu wachsen.



- b) *Weimar jung sind!*: Bauhaus-Fest im Schloßchen an der Ilm in Weimar am 29. November 1924, Foto: Louis Held (Ausschnitt), Webeintrag 2016.

Saalschlachten, Straßenkämpfe, Provokationen im Parlament – selbstverständlich handelt es sich damit um sichere Indizien der Unregierbarkeit. Nicht nur in der „Weimarer Republik“. Doch wer Deutschland nicht mit Sinn und Verstand, sondern mit der Seele sucht, lässt zwangsläufig irgendwann die Fäuste fliegen. Zu peinlich ist für die ganz besonders Vaterländischen nach wie vor die Erfahrung, dass die Nibelungentreue nichts weiter ist als Zwangsurlaub von der Selbstbestimmung.

„German Angst“ ist daher immer auch etwas Indoktrinierendes gegen jene im eigenen Land, die Vernunft nicht im Bauch oder unterhalb der Gürtellinie stattfinden lassen. Wenn Nazi-Opa Erwin oder Kamerad Kevin auf der Pegida-Demo und anderswo wieder einmal die Heimat schützen oder demnächst in den Landtagen von Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz oder Sachsen-Anhalt auch die geistigen Brandsätze geschleudert werden, dann nur, weil auch diesmal der Autismus diffuser „Ängste“ und „Sorgen“ den Untergang des Abendlandes zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung gemacht hat.



- c) *Weimar jung sind!*: Optisches Spielzeug auf dem Fest zu Goethes 266. Geburtstag am 28. August 2015, Fotograf ungenannt (Ausschnitt), Web-eintrag 2016.

Epochendenken sagt weniger über die Altvorderen, sondern mehr über den sich Erinnernden selbst aus. Auf dem Ranking für gefühltes Wissen rangiert die „Weimarer Republik“ noch vor dem vermeintlich lasterhaften Rokoko oder dem „finsternen Mittelalter“. Dass das Bauhaus ab 1919 von Weimar aus eine weltweite Wirksamkeit entfaltete, muss Rassenideologen wie Paul Schultze-Naumburg seinerzeit nur umso "deutschlicher" gezeigt haben, dass der „internationale Stil“ dem eigenen Volk einfach nicht zuzumuten ist. Dass auch in diesem Fall die Goethezeit den Bluts- und Boden-Brüdern die ihnen so unverzichtbare äußere und innere Führung geben sollte, passt zu Anrufungen einer deutschen „Leitkultur“ im Namen Goethes durch AfD- und Pegida-Führer in der Gegenwart.

„Systemzeit“ als Synonym für „Weimarer Republik“ ist wohl das interessanteste Beispiel unter den zahllosen national-sozialistischen Begriffen in der Sprache aktueller völkischer Bewegungen in der Bundesrepublik. Die Rückkehr faschistoider Redensarten wie „Lügenpresse“ und „Volksverräter“ aus der Zeit der „Weimarer Republik“ gegen die „Weimarer Republik“ offenbart dadurch, dass es Eiferern gegen „die“ Presse oder „die“ Politiker im Zusammenhang mit der Flüchtlingsfrage um Flüchtlinge oder irgendeine andere Sachfrage nicht geht.

Stattdessen bedeuten Beschimpfungen der Berliner Republik als „System“ oder der öffentlich-rechtlichen Medien als „Systemmedien“ einen tiefergehenden düsteren, ideologischen Kampf gegen entspannte Hiergeborene (a - d). Die Etablierung des Front Nationale in Frankreich oder der Jobbick-Partei in Ungarn lässt es jedoch nur noch deutlicher als Alternative für Deutschland erscheinen, auch weiterhin nicht vom „Volk“, sondern lieber von der „Bevölkerung“ zu sprechen.



Willkommenskultur heißt erfreulicherweise auch, dass die zahlreichen Hilfesuchenden das Land ein bisschen durcheinander wirbeln. Wegen der Kölner Silvesternacht sagt das schon lange niemand mehr. Die Katastrophe dominiert das Flüchtlings Thema – in dieser Dominanz liegt in sehr, sehr vermittelter Form vielleicht auch ein Indiz für die Dauer der „Weimarer Republik“ als Feindbild. Das

d) *Weimar jung sind!*: Syrische Familie mit Deutschland-Fahnen auf dem Willkommensfest für Flüchtlinge und Weimarer auf dem Herderplatz in Weimar am 03. Oktober 2016 zum Tag der Deutschen Einheit, Foto: Maik Schuck (Ausschnitt), Webeintrag 2016.

Vorkommnis hat "Multi-Kulti" endgültig zu einer Horror-Vorstellung werden lassen und falls die AfD doch noch koalieren sollte – sogar Angela Merkel macht in diesem Punkt keine Abstriche. Wer Wahlen nicht gewinnen will, sympathisiert mit den "Wilden Zwanziger Jahren".

„Bekommen wir ein zweites Weimar?“ – Köln, Dresden, Freital, Bautzen, Clausnitz usw. lagen im Blick von Anne Will, als sie diese Frage in ihrem Fernsehinterview vom 27. Februar 2016 der Bundeskanzlerin stellte. Wer hätte gedacht, dass sich der vielmals geschmähte, alles an sich abperlen lassende „Lotus“-Effekt von Frau Merkel als das Beste von „Weimar“ entpuppt? Goethes Grundsatz, über Probleme nur dann zu diskutieren, wenn sie positiv formuliert werden, lag in der Reaktion der Kanzlerin, sich an gefühlsgelenkten Theorien und Diagnosen dieser Art nicht beteiligen zu wollen. Und das attraktivste Erbe der „Weimarer Republik“:

Eine Neue Sachlichkeit.

Jörg Probst

Zuletzt aktualisiert: 16.04.2017 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/maerzzombie2016>



Zombie des Monats - 04/2016

Diktator, der: „Herrin“ wäre wohl die weibliche Bezeichnung dieser männlichen Domäne, Adolf nennt sich deshalb keiner mehr und nur noch Kettenhunde heißen Nero und weil sein Name eigentlich Niemand ist, will er alle und jeden das Fürchten lehren – der Diktator. Die Opfer von Unterdrückung und Gewaltherrschaft wird es niemals trösten, dass nur der introvertierte Gernegroß danach strebt, andere um ihre selbstbestimmte Lebenszeit zu betrügen. Den Machthunger des Despoten schürt jedoch ein Selbsthass, der immer auch im Herzen des Biedermanns wühlt und so ermahnt das düstere Seelenleben der Sittenwächter zur Befreiung des Alltags als wirksamste Sicherung demokratischer Grundrechte.

- a) *Falscher Film?*: Nette Geste des türkischen Ministerpräsidenten Recep Erdogan bei einem Besuch der Muslim-Bruderschaft in Ägypten 2013, Webeintrag 2016.

Antikenrezeption liegt den Usurpatoren mehr als den Parlamentariern. Jedenfalls ist die Maxime „Höher-Greller-Breiter“ hauptsächlich den Baustellen von Potentaten eingeschrieben, die nicht nur ihren Nächsten, sondern auch der Geschichte gegenüber das letzte Wort beanspruchen. Diese Großspurigigkeit der Steine zieht sich z.B. seit dem Colosseum in Rom durch die Geschichte des Stadion-Baus und weil autokratische Regimes Andersdenkende lieber zum Schweigen bringen, als sich mit Kritik konstruktiv auseinanderzusetzen, sollten auch die überwältigenden Architekturen der jüngsten Olympischen Spiele in Russland oder China jedermann die Sprache verschlagen.



- b) *Falscher Film?*: Nette Geste des Adenoid Hynkel (gespielt von Charles Chaplin) in "Der große Diktator" (1940), Filmstill, (Ausschnitt), Webeintrag 2016.

„Brot und Spiele“ sind untrügliche Anzeichen der finsternen Machenschaften von selbst ernannten „Volksfreunden“. Für Tyrannen und solche, die es werden könnten, ist der Mensch nur ein schwaches und daher stets der Führung bedürftiges Mängelwesen, das selbst dann noch Nachhilfe benötigt, wenn es Spaß haben will. Doch je heller die Scheinwerfer strahlen, umso schwärzer ist die Schattenseite und wehe dem, der vernünftig genug ist, das Licht dann einzuschalten, wenn es dunkel wird. Auch Phantasie und Neugier sind nicht das Alleinstellungsmerkmal des Übermenschen, der zu sich selbst nur im Gleichschritt findet und wer sich mutig seines eigenen Verstandes bedient, der wird von den willig vollstreckenden Volksgenossen sogleich als Spielverderber gemobbt.

Liebe, Ordnung, Harmonie – natürlich nicht bloß im individuellen Leben, sondern gleich als Staat und Nation und für immer und ewig: mit diesem Versprechen schafft es der Diktator, an der Macht zu bleiben und an die Macht gebracht zu werden (**a - d**). Gibt es eine Angst davor, etwas zu verlieren, was man nie hatte? Dann laufen Überwatern nur diejenigen nach, die sich an die Qualen ihrer Kindheit gewöhnt haben oder die überhaupt keine Familie hatten. Immer bleibt es rätselhaft, dass Volkstribunen erfolgreich auf der Klaviatur der Emotionen und Instinkte spielen, obwohl die Immunität gegen die tödlichen Umarmungen der Schutzgemeinschaft schon durch die Selbststachung für jeden Einzelnen reine Gefühlssache ist.



- c) *Falscher Film?*: Nette Geste von Erich Honecker, Filmstill aus "Good bye, Lenin" (Regie: Wolfgang Becker, 2003), Webeintrag 2016.

Dass das Ganze mehr sei als die Summe seiner Teile, wird von Machthabern niemals ernsthaft in Zweifel gezogen. Wer keine Parteien mehr kennt, sondern nur noch Landeskinder, dem wird der Widerspruch nicht nur lästig fallen, sondern sogar als widernatürlich erscheinen. Die Weisheiten des Großen Vorsitzenden gelten für alle oder keinen und auch die Majestäten dieser Welt schreiben gerne „wir“, wenn sie „ich“ meinen. Zu laute Musik von nebenan wird durch die Herkunft des Mitbewohners jedoch nicht leiser und so liegt die Zukunft sowohl der Wohngemeinschaft als auch der Staatengemeinschaft im Prinzip der guten Nachbarschaft und in Familie, Volk oder Nation nicht und in Masse, Klasse oder Rasse schon gar nicht.

Hören und sehen möchte der Diktator am liebsten nur das, was von ihm selbst sein könnte. Journalisten und Intellektuelle werden natürlich immer auch aus Sorge um das geistige Wohl der schutzbefohlenen Staatsbürger verfolgt. Doch solange die Imperatoren das Gras noch wachsen hören, kann sie das Bewusstsein für die Unrechtmäßigkeit ihres Tuns nicht ganz verlassen haben. Macbeth zählte bald nur noch auf seine Ehefrau und auch die konnte ihn schließlich nicht einmal mehr dazu bringen, seinen eigenen Augen zu trauen. Politikverdrossenheit erklärt sich nur bei Diktatoren: wegen Frustration über die anhaltende eigene Unfähigkeit im Umgang mit verblüffenden Ansichten.

Hofnarren verfügten früher einmal über eine Stimme, die trotz Totalität und Terror zu dem einsam entscheidenden Souverän noch durchdringt. Wenn Anführer sich selbst als Zorn Gottes oder als das Schicksal eines Volkes verkennen und sowohl Furchtsamkeit als auch Eigennutz das Fühlen und Denken der Eliten beugen, dann gewähren nur noch die drastischen Späße und zugespitzten Pointen des Satirikers dem Herrscher Augenblicke der Wahrheit. Die Ermächtigung der deutschen Staatsanwaltschaft zur Überprüfung der Freiheit von Satire in der „Causa Böhmermann“ durch Bundeskanzlerin Angela Merkel am 15. April 2016 hat den türkischen Ministerpräsidenten Recep Erdogan, die Türkei und auch Europa um diese letzte Chance der Berührbarkeit gebracht.



Wieder einmal auf dem Rechtsweg zur Diktatur.

- d) *Falscher Film?: Nette Ges-* Jörg Probst
te des Admiral General
Aladeen (gespielt von
Sacha Baron Cohen) in
"Der Diktator" (2012),
Filmstill (Ausschnitt),
Webeintrag 2016.

Zuletzt aktualisiert: 16.12.2016 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/aprilzombie2016>



Zombie des Monats - 05/2016

Österreich, - : oder heißt es nicht doch Austria? Das „A“ der alpenländischen Kraftfahrzeuge zeigt nicht nur, dass man sich hier für das „Ö“ dann doch nicht entscheiden mag (**a**). Austria, das klingt nach langer Tradition, großer Welt und Anschluss an die Lingua Franca der Moderne.

- a) *Alp so wild?:* Österreichische Kraftfahrzeugkennung.

Austrian Airways oder Österreichische Luftverkehrsgesellschaft, da fällt die Wahl doch leicht. Inzwischen gehört das ohnehin alles der Lufthansa. Österreich, ideengeschichtliche Erbmasse untergegangener Imperien, geopolitisch auf der Suche nach sich selbst und kulturell schwankend zwischen dynamischer Fortschrittlichkeit und Alm-orientierter Heimatliebe. Österreich – das Ding aus einer anderen Welt dazwischen.



- b) *Alp so wild?:* Österreichisches Staatswappen.

Und immer kehrt es wieder. Wobei eine entscheidende Konstante in der Zombifizierung politisch-kultureller Selbstthematization die Konkurrenz zum nördlichen Nachbarn ist. "Die gemeinsame Sprache ist das, was Deutsche und Österreicher trennt" hat schon Karl Kraus zu Recht festgestellt. Aber die erkennende Verknüpfung im Gemeinsamen und Trennenden ist nicht auf Sprache begrenzt.

Lange war die Politik der europäischen Mächte durch die Frage einer großdeutschen oder kleindeutschen Ordnung der Überbleibsel des berühmt-fantastischen „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ bestimmt. Erst Bismarck hat die südlichen Verwandten 1866 in Königgrätz endgültig rausgeschmissen. Die Geburt Österreichs erfolgte also zum ersten Mal im 19. Jahrhundert und dann im 20. immer wieder katastrophisch aus den Schutthalden untergegangener Imperien.

Das Staatswappen, bis 1918 noch ein stattlicher doppelköpfiger Phönix der österreichisch-ungarischen KuK-Monarchie, kommt zwar inzwischen mit einem Schädel aus. Dafür hält das amputierte Tier nun wieder Hammer und Sichel in den Krallen, die wiederum durch die Teile einer gesprengten Kette als antifaschistische Widerstandsorgane geädelt werden. Über allem erhebt sich eine Krone (**b**). Mehr Melange in der politischen Herrschaftssymbolik und ihrer kollektiv-identitären Repräsentation kann es wohl nicht geben. Da schwingt mehr Vergangenheit mit, als ein liberaldemokratisches politisches System und eine pluralistische Gesellschaft verdauen können.



- c) *Alp so wild?:* Conchita Wurst beim Eurovision Song Contest 2014 in Kopenhagen, Webintrag, 2016.

Zur Beschwörung nicht mehr vorhandener sozialer Trägerschichten und dem lange ausgeträumten Traum einer ständestaatlichen Union von Arbeiterklasse und Bauertum tritt die Fiktion einer monarchischen Einheitsstiftung, ohne Queen (sieht man von Conchita Wurst ab (**c**) . In dieser Ort- und Zeitlosigkeit ist nur eins sicher: Österreich war schon immer auf der Seite von Menschenrechten, Freiheit und Völkerverständigung. Kein Wunder, dass der deutsche Nationalsozialismus sich diese humanitäre Provokation nicht hat gefallen lassen und Österreich zu seinem ersten Opfer machte. So macht es wenigstens das gefiederte Staatswappen glauben.

Österreich steht also für schlawinerhafte Geschichten und Realitätstrübungen aller Art, was ja gerade auch seinen Charme ausmacht. Und würde diese Gesellschaft doch ihre Träume gemütlicher Unzeitlichkeit träumen, wäre alles gut, nicht nur in den Kaffeehäusern Wiens, der Staatsoper und den Sissi Filmen. Aber manchmal wachen sie auf. Und dann wird es brenzlig für alle die, die in die bedrohliche Gemütlichkeit des "Daham" nicht passen. Und dann schlägt die Stunde der Karl Luegers, Hitlers und Eichmanns. Der Haider und Straches. Die erwachte Existenz fühlt sich identitär und finanziell bedroht (**d**). Der Notstand ist mal wieder angesagt: "Deine Heimat braucht Dich jetzt" - damit versetzt sich eine Gesellschaft in den mentalen Kriegszustand.



- d) *Alp so wild?:* FPÖ-Politiker Norbert Hofer und sein Slogan "Deine Heimat braucht Dich jetzt" im Wahlkampf um das Amt des österreichischen Bundespräsidenten 2016, Webintrag, 2016.

Da kann dann nicht mehr gedacht, sondern nur noch gefühlt werden. Die Zeit der rechtspopulistischen Bürgerkriegspartei „FPÖ“, die sich zeitweise mal in typischer Hybridisierung und mit Blick auf ihren Führer als "Team Strache" positionierte, ist eine Zeit der tödlichen Verkitschung. Wieder einmal regiert das Herz des gesunden Volksempfindens (**e**).

In Österreich findet der ursprüngliche Prozess statt. Wir können Faschismus auch flott (**f**).

Thomas Noetzel



- e) *Alp so wild?*: FPÖ-Politiker Heinz-Christian Strache mit Wahlkampfslogan "Unser Herz schlägt rot-weiss-rot", Webeintrag, 2016.



- f) *Alp so wild?*: FPÖ- Politiker Heinz-Christian Strache in "You too"-Wahlkampfpose, Webeintrag, 2016.

Zuletzt aktualisiert: 08.05.2016 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/maizombie2016>



Zombie des Monats - 06/2016

Establishment, das: wenn man es im Blick hat, dann wird die Welt ganz einfach: wir da unten – die da oben. Establishment, das sind die mit der vollen Macht, an allen Schalthebeln. Ihr Wort ist Gesetz, ihre Interessen finden wie selbstverständlich jeden Weg zur Befriedigung.

Warum haben gute Menschen so viel Pech? Weil es das Establishment gibt. Die rücksichtslosen Machteliten und Makromanipulateure, die immer auf ihre Rechnung kommen. Es sind die Etablierten, die sich hoch gekämpft haben, um dann die Leiter zum Erfolg umzustößeln und allen anderen den Aufstieg unmöglich zu machen.

- a) *Stütze der Gesellschaft?*:
Britische Richter in Amtsrobe, Fotografie, Webeintrag, 2016.

Etablierte und Außenseiter, mehr kennt die kritische Rede von Establishment nicht. Wie in Bildern und Zünften des Mittelalters scheinen Ausschluss und Zulassung betont. Der Perückenzwang im britischen Rechtswesen ist das Symbol solcher Herrschaft schlechthin (**a**).



Aber nicht nur in den Londoner Anwaltskanzleien müssen die alten Zöpfe abgeschnitten werden: Überall drängt sich in den Blick des noch nicht Etablierten die strukturelle Gewalt des permanenten Machtausschlusses. Im politischen Diskurs der europäischen Gegenwart sind es die Bürokraten der Europäischen Union, in deren Architektur schon das Etablierte alles andere erdrückt.

Gerade die "einfachen Menschen", die "kleinen Leute" sind die Opfer solcher Dominanz. Schon werden in der belgischen Hauptstadt Schauprozesse gegen Raucher vorbereitet; Aschenbecher sollen EU- weit verboten werden wie die BILD-Zeitung, dieses Zentralorgan jeder Establishment-Kritik, weiß (**b**). Was für Brüssel gilt, gilt auch für Washington, Paris, London und Berlin. Die Merkels müssen endlich weg.

- b) *Stütze der Gesellschaft?*:
Empörung der BILD-Zeitung gegen EU-Anti-Raucher-Politik, Ausriß, Webeintrag, 2016.

Der Kampf der Anti-Etablierten speist sich aus einer Wut angesichts der ewigen Ohnmacht, die gerade das Volk ins Verderben führt. Der Wut-Bürger ist der psychosoziale Idealtypus, für den Empörung und psychische Exaltation authentischer Modus des Außenseiters ist. Inhalte sind dabei zweitrangig, Hauptsache es wird geschrien gegen die Zumutungen des Establishments.



Das zeigt Donald Trump (**c**), dessen inhaltliche Positionierung Anlaß zum Skandal bilden, während die Form des Protestes weniger Aufmerksamkeit findet. Dem Establishment kann man sich nur durch Entgleisung entziehen. Jede Diskursethik und die Hoffnung auf die Durchsetzung des zwanglosen Zwangs des besseren Arguments zerbricht am Schrei der Entrechteten und Beleidigten. Das eint die Kritiker des Establishments von rechts und links, die Le Pens, von Storchs und Wagenknechts (**d, e, f, g**).

- c) *Stütze der Gesellschaft?*:
Donald Trump als Redner, Collage, Webeintrag, 2016.

Mit der Privilegierung der Empörung als moralisch überlegenem Modus der Establishment-Kritik geht eine Immunisierung kritischer Fragen an die Anti-Etablierten einher. Die Milliarden des Donald Trump spielen offensichtlich ebenso wenig eine Rolle wie die finanzielle Polsterung des Front National und der AfD durch Putin und Magnaten der deutschen Großindustrie.



Establishment-Kritik ist auch Ausdruck einer Empörung von Machtbesessenen, die Machthaber (oder die, die sie dafür halten) Machtbesessene nennen. Das Establishment wird zum leeren Signifikanten der Durchsetzung von Machtansprüchen neuer Eliten. Und diese bringen vor allem eins ins Spiel: ihre Dynamik und die selbstmitleidige Zelebrierung des Außenseiters.

Das ist ideengeschichtlich nichts Neues. Schon der Faschismus der Zwischenkriegszeit von Italien bis in die Vereinigten Staaten rechtfertigt sich mit dem Hinweis auf die eigene Jugendlichkeit, Kraft und Dynamik und die Sklerose der emotionslos gewordenen etablierten Eliten. Zyklisch taucht dieser Zombie der Kritik am Establishment auf wie Haleys Komete. Zwischenkriegszeit, 1968 und der Beginn des 21. Jahrhunderts scheinen in Europa entsprechende Konjunkturlage gewesen zu sein.

- d) *Stütze der Gesellschaft?*:
Jean-Marie Le Pen als Redner, Fotografie, Webeintrag, 2016.

Offensichtlich sind wir im Jahr 2016 wieder in diesem Zyklus populistischer Empörung aller Art. Sie kritisiert das Bestehende, weil es da ist und scheinbar immer schon gewesen. In typischer Macho-Manier hieß es Mitte der Sechzigerjahre: "Wer zweimal mit derselben pennet, gehört schon zum Establishment." Hauptsache Bewegung. Die bisherigen Zyklen der Wut über die Etablierten endeten im inneren und / äußeren Krieg. Irgendwann war dann die Empörungsenergie, die sich entscheidend aus dem Selbsthass des Parvenus speist, verbraucht.

Dann tritt ein anderer Zombie auf: Schulddiskurs und religiöse Läuterung.

Thomas Noetzel

- e) *Stütze der Gesellschaft?:*
Marine Le Pen als Rednerin,
Fotografie, Webeintrag,
2016.



- f) *Stütze der Gesellschaft?:*
Beatrix von Storch als
Rednerin, Fotografie, Web-
eintrag, 2016.

Zuletzt aktualisiert: 05.06.2016 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/junineuzombie2016>



Zombie des Monats - 07/2016

Außenseiter, *der*: Dicht daneben ist erst recht vorbei, denn sind es nicht gerade die feinen Unterschiede, die unüberwindlich sind, der ganz große Eklat kann immer noch dem Gegenspieler oder einem lachenden Dritten nutzen und nur wer diese Spielregeln verletzt, hat ganz und gar verspielt – der Außenseiter. Wer drin ist, ist drin, so heißt es. „Wer draußen ist, ist draußen!“, lautet die nicht weniger unerbittliche Logik jedes Systems, das sich durch Anpassung ebenso selbst erhält wie durch die Ökonomie des „No-Go“.

- a) *Außer seitlich!*
Hinter-Trump-Gesicht,
Webeintrag, 2016.

Von Diogenes bis zu Nietzsches Kunstfigur des Zarathustra reicht die Genealogie des Außenseiters, der nutzlos zu sein scheint und gerade deshalb diese Welt im Innersten zusammenhält. Nichts ist so fremd wie das Subjekt, das zwischen den Stühlen sitzt, sich einer gewissen Freundschaft entzieht und daher auch für die Feindschaft nicht geeignet ist. Doch wem würde stärker deutlich als durch diese Entwertung der Entzweiung, was in der Hand eines Einzelnen liegt.



Wer auf den Souverän wartet, wenn alles auf dem Spiel steht, sollte darum gerne sich selber Beine machen. Dazu gehört zuallererst, sich selbst auf Herz und Nieren zu prüfen. Denn wer immer nur „wir“ sagt, wenn er „ich“ meint und im Namen des Volkes oder eines Gottes oder irgendeines anderen zweifelhaften Über-Ichs Klartext reden möchte, folgt einer „inneren Stimme“, die nicht die seine ist. Ihre Sirenentöne sind die Sogwirkung jedes Kollektivismus, der den zum Außenseiter macht, der der Stimme seines Gewissens folgt, weil er nicht strammsteht.

- b) *Außer seitlich!*
Hinter-Trump-Gesichter,
Webeintrag, 2016.

Paria, Buh-Mann, Outlaw – die Reihe der Synonyme für den Außenseiter ist lang. So lang wie die Reihe der Szenen und Situationen, in denen sich der Außenseiter reproduziert – und in denen er sich zu beweisen vermag. Wenn wieder einmal ein Referendum jeder Diskussion über die Zukunft des Landes ein Ende machen soll, ein Putsch-Versuch zur Schicksalsstunde der Heimat erklärt wird, in der nun wirklich einmal alle fest und widerspruchlos zusammenhalten müssten oder ein Terror-Anschlag nur zu einer Militarisierung anstatt zu einer Mobilisierung der Zivilgesellschaft führt.



Extremisten und andere Randfiguren sind nicht automatisch Außenseiter. Um ausgrenzt zu werden, muss man sich schon etwas anderes geleistet haben, als einfach nur gut oder böse zu sein. Wer immer alles falsch macht, gehört genauso zum Establishment wie der, der immer nur dagegen ist. Nichts belegt so sehr den inneren Widerspruch des Populismus als der Wahn, revolutionär zu sein, indem man sagt, was alle denken.

- c) *Außer seitlich!*
Hinter-Trump-Gesicht,
Webeintrag, 2016.

„Ich bin ja ein Außenseiter!“ – mit diesen Worten krönte der Kandidat der Republikaner im Wahlkampf um die neue Präsidentschaft der Vereinigten Staaten Donald Trump (**a - d**) vor kurzem die endlose Reihe seiner kalkulierten populistischen Provokationen. Kaum etwas belegt die vielmals kommentierte dramatische Introvertiertheit Trumps markanter als dieses Selbstbild, mit Spreizungen, Beleidigungen und anderen sehr gewöhnlichen Redensarten für die verantwortungsvollsten Entscheidungen ungewöhnlich genug zu sein.

No-Ego!



Jörg Probst

- d) *Außer seitlich!*
Hinter-Trump-Gesicht,
Webeintrag, 2016.



Zombie des Monats - 07/2016

Putschist, *der*: ein Knall, ein Schrei und dann stürzt er meistens von rechts auf die Bühne; links geht aber auch. Zwischen Stolpern und gewaltigem Schritt ist nur anhand der Toten, die seinen Weg pflastern, zu unterscheiden. Hinter den Kulissen hat sich schon seit langem etwas entwickelt, verborgen wirkende geheime Kräfte gebären den Mythos des politischen Deus Ex Machina: den Putschisten.

a) *Eye-Wehr*: Türkischer Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan mit Sonnenbrille, Webeintrag, 2016.

Antonio Tejero (**b**) ist ein repräsentatives Beispiel für diesen sozialen Typ, der einer alten Ordnung anhängt, deren Abschaffung er mit aller Macht und allen Mitteln verhindern will, um die Geschichte dann doch noch in die richtige Richtung zu lenken. Für Tejero war es das sich in Auflösung begriffene Franco-Regime, das einer liberalen Demokratie Platz machen sollte.



Doch 1981 war die Zeit für Putschisten in Spanien fast abgelaufen und außer den Bildern eines hysterischen Auftritts des im spanischen Parlament mehrere Schüsse in die Decke des Hohen Hauses abgebenden Hysterikers ist von Tejero nichts geblieben (<https://www.youtube.com/watch?v=hVHu3m-4keo>). Fast nichts: denn 33 Jahre nach seinem Putschversuch und einigen Jährchen hinter schwedischen Gardinen wurde der Operettenheld ganz offiziell zu einem Jahrestag der Guardia Civil eingeladen, deren Führung er angehört hatte.

b) *Eye-Wehr*: Spanischer Oberstleutnant Antonio Tejero mit Sonnenbrille, Webeintrag, 2016.

Putschisten verschwinden nicht, der Knall hallt nach – so oder so. In Spanien wird bis heute in Teilen der Gesellschaft das große Vorbild Tejeros, General Franco (**c**), verehrt. Franco war schließlich als Putschist kein Windbeutel und impotenter Maulheld wie sein selbsternannter Nachfolger, sondern erfolgreicher Folterer, Massenmörder und von jener Brutalität, die die beputschte Gesellschaft in ihren Bann schlägt.

Der Putsch verlangt die Fähigkeit zur exzessiven Gewaltdemonstration. Ohne eine gewisse kriminelle Energie kommt der Putschist nicht aus, wenn er – jedenfalls in seinem Selbstbild – der bedrohten Nation den letzten Rettungsring zuwirft. Der Putschist ist Offizier: Alles ist gut, wenn die Gesellschaft zur Kaserne wird. Jeder Befehl findet gehorsam und die Bettlaken sind exakt gefaltet. Des Rest erledigt das Erschiessungskommando.



In seiner Halbdistanz zur republikanischen Regierung, seiner skrupellosen, narzisstisch befeuerten Intrigantenhaftigkeit und der Sympathie mit dem deutschen und italienischen Faschismus ist Franco der Idealtyp des Putschisten. Seine Epigonen sind zahlreich.

c) *Eye-Wehr*: Spanischer Diktator Francisco Franco mit Sonnenbrille, Webeintrag, 2016.

Etwa jener Georgios Papadopoulos (**d**) gehört mit seiner griechischen Machtergreifung 1967 ebenfalls in die Riege europäischer Putschisten der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die im Schatten des Ost-West-Konflikts ihre Schäfchen ins Trockene brachten. Typisch für ihn und signifikant für die Geschichte des Putschismus ist, dass GP politische Rhetorik weitgehend durch mafiose Beziehungen ersetzte. Endgültig wird hier der Putschist zum gemeinkriminellen Dunkelmann, der auch seine Mitverschwörer beseitigt, wenn es den eigenen Interessen dient.

Politikwissenschaftlich wird im Allgemeinen zwischen Putsch und Staatsstreich unterschieden. Gilt der Staatsstreich als gewalttätiger Machtwechsel aus dem Herrschaftssystem selbst heraus, so soll der Putsch als Umsturz von außen durch bewaffnete Militäreinheiten definiert sein. Schon das Beispiel Francos zeigt, dass diese Unterscheidung nicht tragfähig ist. Der Putschist kommt ebenfalls von innen, wenn auch nicht notwendigerweise von ganz oben. Aber auch da gibt es Beispiele, wie das des berühmten Augusto Pinochet (**e**), der als Oberbefehlshaber des chilenischen Heeres Allende stürzte.



d) *Eye-Wehr*: Griechischer Diktator Georgios Papadopoulos mit Sonnenbrille, Webeintrag, 2016.

Entscheidend auch hier wieder das Argument des unabwendbaren Notstands. Es ist die vermeintliche Abwehr einer drohenden Revolutionsgefahr, die den Putschisten mobilisiert. Aber diese Bedrohungswahrnehmung ist letztlich nur der Vorwand, um gesellschaftliche und politische Konflikte zu regulieren. Im und nach dem Putsch wird abgerechnet, wobei die Verlierer keine Gnade zu erwarten haben.

Dass der Putsch zur Rechtfertigung des eigenen Putsches nutzbar ist und die eigene Opferrolle hysterisch zur Erpressung weltweiter Solidarität staatssekretärieller Kondolenzbesuche eingesetzt werden kann, zeigt Präsident Erdogan (**a**), der den letzten Aufgalopp kemalistischer Militärs (Modell Papadopoulos) nutzt, um eine nationalreligiöse Akklamationsdemokratie totalitären Zuschnitts zu etablieren.

Wenn Putschisten Putschisten Putschisten nennen, dann braucht man wenigstens Sonnenbrillen, um

die Wahrheit unsichtbar zu machen.

Wir lesen sie trotzdem, wenn auch nicht in den Augen.

Thomas Noetzel

- e) *Eye-Wehr*: Chilenischer Diktator Augusto Pinochet mit Sonnenbrille, Webeintrag, 2016.

Zuletzt aktualisiert: 15.08.2016 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/augustzombie2016>

Zombie des Monats - 09/2016



- a) *Verbindungsbau:*
Ziegelmauerwerk im
Binderverband, Webein-
trag, 2016.

Bindung, *die*: Ionisch kann sie sein und kovalent, polyvalent auch, z.B. unter Elementarteilchen, denn kein Zusammenhalt ohne richtige Zusammensetzung und wenn die Chemie stimmt, ist sie unzertrennlich – die Bindung. Was zusammenwächst, muss nicht immer schon zusammengehören. Denn Gegensätze haben etwas Anziehendes und so wird immer wieder aus den merkwürdigsten Beziehungen eine Bindung fürs Leben.

Blut ist dicker als Wasser, so sagt man - und das durchaus sorgenvoll. Denn durch Vetternwirtschaft und Nepotismus entsteht aus familiären Bindungen leicht eine Familienbande und mit der richtigen Pizza Connection sogar eine sehr ehrenwerte Gesellschaft. Deren Unehrenhaftigkeit erweist sich durch das Schweigegeflüster, an das man sich ebenso wenig gebunden fühlen sollte wie an gewisse Eide auf Führer, Volk und Vaterland.



- b) *Verbindungsbau:*
Ziegelmauerwerk im
Läuferverband, Webein-
trag, 2016.

„Schicksalsgemeinschaften“ frönen ihrer Todessehnsucht bereits durch gewisse Reinheitsgebote, „schlagende Verbindungen“ nehmen ebenfalls nicht jeden und so können auch Soßenbinder zu einem Politikum werden, weil sie einen bestimmten Einheitsgeschmack erzeugen. Wenn man sie fetischisiert, anstatt sie kreativ aus sich selbst heraus zu erneuern, dann pervertiert die Gruppenbindung schnell zum Bondage – egal ob Rockband oder Kleintierzüchterverband.

Auch die Heimatverbundenheit verstrickt sich oft in ein Grenzwächtertum, das mit dem Anderen nur noch in herzlicher Feindschaft verbunden ist. Maschinenbauer unterscheiden zwischen lösbaren und unlösbaren Verbindungen. Gemäß der Triebhydraulik politischer Gefühle jedoch werden gerade in den auf Gedeih und Verderb zusammengeschweißten Gemeinschaften irgendwann unweigerlich die Schrauben locker.



- c) *Verbindungsbau:*
Ziegelmauerwerk im
Blockverband, Webein-
trag, 2016.

Verbindlichkeiten können auch emotional ganz schön bindend sein. Dabei ist das grüne Band der Sympathie nicht zwangsläufig eine lange Leine und dem ewigen Schuldensünder gegenüber ist man, Kundenbindung hin oder her, bald nur noch sehr kurz angebunden. Gegen Knebelverträge helfen juristische Entfesselungskünste. Doch wenn die ehemals guten Verbindungen zur Bank nicht mehr gelten, dann gilt nur noch die Bankverbindung.

Wem man die Nabelschnur durchtrennt, dem knüpft man einen Lebensfaden. „Entbindung“ kann in der deutschen Sprache jedoch auch das Ende als Ende bedeuten. Wegen Verfehlungen oder Versagen ausgesprochen, ist die Entlassung alles andere als eine Abnabelung. Beim Abschied von der Leitungsebene aber soll man sich offenbar wie neu geboren fühlen, weil man von seinen Aufgaben entbunden wird.

Krokodilstränen fließen, wenn einem die Hände gebunden sind. Das kann durch den Etat geschehen, denn leider sind alle verfügbaren Mittel schon anderweitig gebunden. Von Bindemitteln spricht man nicht bei Verfilzungen, sondern bei Verkleisterungen und die unverbindliche Preisempfehlung ist sicher keine bindende Zusage. Wer dann aber doch das eine vom anderen abhängig macht, von dem lässt man sich nicht einmal mehr die Schuhe binden. Ein gutes Buch jedoch schützt nicht das Hardcover oder der Ledereinband, sondern die Buchpreisbindung.



- d) *Verbindungsbau:*
Ziegelmauerwerk im
Wilden Verband, Webein-
trag, 2016.

Bund und Bindung machen eigentlich gar keinen Sinn ohne einander, doch in der Partnerschaft mit der Türkei ist den Entflechtungstendenzen und Polarisierungen der Gegenwart noch dieses Kunststück hinzugefügt worden. Sowohl das feindselige türkische Verbot von Besuchen deutscher Abgeordneter im Militärstützpunkt Incirlik als auch der abgründige Kuhhandel der deutschen Bundesregierung, diesen Konflikt mit der Erdogan-Administration durch eine Relativierung der Armenien-Resolution des deutschen Bundestags am 02. September 2016 als „nicht rechtsverbindlich“ beizulegen, verbietet sich unter Verbündeten. Egal ob Allianz oder Koalition.

Falsch verbunden?

Jörg Probst

Zombie des Monats - 10/2016



- a) *Einmal eins*: Kugelmensch nach Platon, Webeintrag 2016.

Einheit, die: wie man so hört, ist der Mensch in der Nacht nicht gern allein. Und gleichzeitig sind die Hölle immer die anderen. Gemeinsam ist besser als einsam, aber wie soll das gehen? Nicht allein und doch ganz bei sich. Für Jean Jacques Rousseau war das das grundsätzliche Problem aller menschlichen Existenz und aller Politik. Finde eine Ordnung, in der jeder ganz frei nur seiner Selbstbestimmung folgt und gleichzeitig Allgemeinheit existiert. Jederzeit und überall Souverän und Untertan in einer Person zu sein: Das geht nur, wenn es die echte, wirklich, wahrhaftige, authentische Einheit gibt.

Platon ging diese Schwierigkeit ontologisch an. Im Himmel kosmologischer Ursprünglichkeit waren alle Menschen kugelförmige Wesen mit 4 Armen, 4 Beinen, 2 Gesichtern und einem Kopf (**a**). Im irdischen Leben vegetierten sie auseinandergerissen dahin, und erst die wahre Liebe sorgt dann dafür, dass diese Zweisamkeit in 1 wiederhergestellt wird. In Eros und Agape fand zusammen, was im Ideenhimmel schon immer zusammen vor sich hinseelte. Jede gelungene politische Ordnung verwirklichte diese himmlische Idee der Einheit auf Erden. Konsequenterweise setzte das Christentum in den unterschiedlichen Dreifaltigkeitslehren diese Einheitsidee in kirchliche Institutionen um. Der grundsätzliche religiöse Mythos vom fortgeschickten Sohn, der seine Individualisierung nur in der Rückkehr zum Vater vollenden kann, bearbeitet dieses offenkundige Menschheitstrauma der Abspaltung. Aber so wenig die Liebe geeignet war und ist, gesellschaftliche Einheit herzustellen, so wenig sind es die Religionen. Mag von der Umma träumen, wer will.



- b) *Einmal eins*: Leviathan, Abraham Bosse, Kupferstich (Ausschnitt) zu Thomas Hobbes, Leviathan (1651), Webeintrag, 2016.

Es war der geniale Thomas Hobbes, der den Staat als politische Einheit der in ihnen verbundenen Individuen phantasierte, deren aufgeklärtes Eigeninteresse, also letztlich ihr Egoismus, das politische Allgemeine mit dem individuellen Besonderen vereinte (**b**). Die Schnittmenge zwischen den einzelnen und der politischen Gesellschaft, die sie bilden, war ihr Sicherheitsbedürfnis. Freiheit verallgemeinerte sich in Sicherheit. Politisch geht das einigermaßen so lange gut, solange die gesellschaftlichen Partikularismen, die Unterscheidungen reich und arm, gebildet oder ungebildet, Mann oder Frau, politisch inkludiert oder ausgeschlossen, unbeobachtet bleiben. Aber seit 1789 wird genau hingeschaut, und dann fällt es schon auf, dass die 3. und 4. und weiteren Stände in der Einheitsfiktion des Leviathan gar nicht vorkommen. Zwischen den Männchen des Thomas Hobbes, die sich so schön im Leviathan aneinander schmiegen herrscht die Konkurrenz des Marktes, der Einheit verspricht durch produktive Vernichtung derjenigen, die zu schwach sind, ihre Individualität dort behaupten zu können. Adam Smith glaubte den theologischen Restbestand einer verborgenen Sinnhaftigkeit individueller Freiheit in der Logik der Marktdifferenz entdecken zu können (invisible hand). Überzeugt hat das nur wenige.



- c) *Einmal eins*: Arbeiterfaust als Baum der Einheit, Künstler ungenannt, Holzschnitt, um 1900, Webeintrag, 2016.

Es ist das Problem der Arbeiterbewegung, dass sie die Umwandlung struktureller Konkurrenz in temporäre Solidarität nur mit aller Kraft erzwingen kann und gerade deshalb den Mythos der Einheit der Arbeiterklasse politisch symbolisch beschwören muss. Dabei wird gerne auf organische Metaphorik zurückgegriffen. Vielen Arbeiterhände wachsen empor zum starken Baum sozialistischer Äpfelverteilung (**c**). Hier ist zusammengewachsen, was zusammen gehört. Aber organische Metaphern in der Politik sollten sofort ideologiekritische Reflexe hervorrufen. Die hegel-marxistischen Illusionen vom individuellen Lernprozessen in den Aktionen der Klasse an sich, die dann zur Klasse für sich wird und dabei die freie Assoziation aller Individuen herbeiführt, haben die totalitären Herrschaften von „Einheitsparteien“ aller Art legitimiert (**d**), aber zwangsläufig die Einheit in der Diktatur der Partei verfehlt.

Aber nicht nur auf der politischen Linken wurde „Einheit“ der politische Mythos zur Ordnung eines marktliberalen Kuddelmuddel und normativer Unübersichtlichkeit. Auf der Rechten tritt die zur hysterischen Heiligkeit gesteigerte Nation und ihr substanzhaft homogen gedachtes Staatsvolk an. Die Einheitsstifter von rechts und links treibt die Angst vor Differenz. Das andere, was sich nicht in die Einheit fügt oder fügen kann, wird ausgeschlossen, deportiert, ermordet. In Blutbad erhält die Einheit ihre eigentliche Ästhetik. Gibt es wirklich einen 3. Weg zwischen Ernst Busch und Lutz Bachmann?

Da ist es schon ein postmodernes Glück, dass der Beitritt der neuen Bundesländer des Jahres 1990 im Großen und Ganzen sanft gepolstert daherkam (**e**). Aber diese Flitterwochen scheinen endgültig vorbei. Das wirbelnde Geschrei vom „Wir“ sozial gescheiterter Saufprügler im Volk wird lauter und inzwischen auch in den Parlamenten vorgetragen.

Offensichtlich sind wir auf dem Weg zur Einheit ein gutes Stück vorangekommen.

Thomas Noetzel



- d) *Einmal eins*: Emblem der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) der DDR, Künstler ungenannt, Webeintrag, 2016.



- e) *Einmal eins*: Fall der Berliner Mauer, 09. November 1989, Fotograf ungenannt, Webeintrag, 2016.

Zuletzt aktualisiert: 04.10.2016 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/oktoberzombie2016>



Zombie des Monats - 11/2016

Front, die: Phalanx hört sich ein bisschen eleganter an, ansonsten herrscht Kommandoton hier, wo man die Reihen so fest schließt und die Fahne mehr sein soll als der Tod und das man Stiefel im Gesicht nicht gern hat, ist nur demjenigen klar, der sich auf diese Linie nicht bringen lässt – die Front. Weil man sich in Stellung bringen muss, um seinen nächsten Karrieresprung erfolgreich in Angriff zu nehmen, geht es auch im Lebenskampf mitunter hart auf hart zu. Doch Krieg ist kein Frieden und der Frontkoller keine Frontscheibe.

- a) **Frontlinie:** Rückprojektion während der Rede des CSU-Vorsitzenden Horst Seehofer auf dem Parteitag der CSU, 05. November 2016, Webeintrag 2016.

„Kaltfront“ oder „Schlechtwetterfront“ sind die untrüglichen alltagsprachlichen Indizien einer konfliktbereiten, von Konflikten aber nicht gespaltenen unkriegerischen Lebenswelt. So martialisch der Wetterbericht über Hoch- oder Tiefausläufer mit seiner an Manöverpläne erinnernden meteorologischen Kartographie auch manchmal daherkommt – die Militarisierung der Sprache und des Denkens nimmt sicher nicht hier ihren Anfang. Möglich ist dieses unschuldige Sprachbild nur dort, wo der Tag mit der „Tagesschau“ und nicht mit der „Wochenschau“ und propagandistischen Meldungen über Schlachtenfronten zu Ende geht.



„Feindberührung“ nennen Generäle und Offiziere den Horror der Front. Wenn Tod und Gewalt Methode hat, wird die Nüchternheit der emotionslosen Dienstsprache zur unverzichtbaren Grundlage dieses arbeitsteiligen mörderischen Geschäfts. Schießbefehlen zuneigende Populisten wie Frauke Petry (AfD) punkten bei ihren Anhängern immer auch mit Ausfällen gegen die political correctness. Gegen die Verharmlosung des Militärischen haben sich jedoch auch solche Anführer noch nie empört.

- b) **Frontlinie:** Rückprojektion während der Rede des CSU-Vorsitzenden Horst Seehofer auf dem Parteitag der CSU, 05. November 2016, Webeintrag 2016.

Konfrontation dient natürlich nicht der Wahrheitsfindung. Doch wer Klarheit und Evidenz mit Lautstärke und Verbohrtheit verwechselt, der wird Aufrufe zur verbalen Deeskalation nur als Machenschaft des „Establishments“ verhöhnen. Längst ist der Bushido-Effekt des grimmigen Nonsens zum Breitensport verängstigter oder vernachlässigter „Wutbürger“ geworden. Deren Selbstgerechtigkeit scheidet den Unterschied von Lüge und Wahrheit zum Gegensatz zwischen unten und „denen da oben“ heillos verzerrt zu haben. Jedenfalls ist die Front immer auch dort, wo die besinnungslose Hochstimmung von Identität und Einigkeit unüberbrückbare Freund-Feind-Konstellationen erzeugt.

À propos Bushido. Auch als Kunstprinzip hat der Zusammenstoß Geschichte gemacht. Nicht umsonst gilt das hair-design von Donald Trump oder Boris Johnson als Visibility eines Versuchs, politisch den Rock'n Roll zu beerben. Doch wenn der Bandleader seinen „Frontmann“ steht oder der Rapper sein Publikum „frontet“, dann können die Mauern auch schon mal fallen. Gegen die Absurdität des nationalistischen Wahnsinns des 1. Weltkriegs konnte der höhere Blödsinn des Dadaismus so richtig „Front machen“. Daher auch die unfreiwillige Komik der „Nationalen Front“ in der DDR oder des französischen „Front National“ oder der Grusel-Clowns von Pegida-da.



- c) **Frontlinie:** Rückprojektion während der Rede des CSU-Vorsitzenden Horst Seehofer auf dem Parteitag der CSU, 05. November 2016, Webeintrag 2016.

„Feindselig“ ist bestimmt eine der merkwürdigsten Prägungen der deutschen Sprache. Als würde das Andere nur dann beseelen, wenn man es gemeinsam bekämpft, zeigen zahllose Science-Fiction-Thriller die Bedrohung von Außen sogar als Kraft zur Einigung der Menschheit.

Vieles spricht dafür, dass diese Idee der Zukunft aus dem Geist der Konfrontation auch dem neuesten Parteiprogramm der CSU mit dem Titel „Die Ordnung“ eingeschrieben ist. Nichts kommentiert dieses wirklich allerletzte Wort in Sachen „Leitkultur“ besser als die zeitgleich auf dem jüngsten CSU-Parteitag Anfang November (**a - d**) durch den CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer begonnene Kampagne gegen die „Linksfront“.

Upfront?

Jörg Probst



- d) *Frontlinie*: Rückprojektion während der Rede des CSU-Vorsitzenden Horst Seehofer auf dem Parteitag der CSU, 05. November 2016, Webeintrag 2016.

Zuletzt aktualisiert: 14.11.2016 · probstj

Politikwissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6g, D-35032 Marburg
Tel. +49 6421-28-243 -82 / -89 (Sekretariat), Fax +49 6421/28-28991, E-Mail: noetzel@staff.uni-marburg.de:
<mailto:noetzel@staff.uni-marburg.de>

URL dieser Seite: <https://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/pi-nip/publikationen/zombienu/novemberzombie2016>



Zombie des Monats - 12/2016

Familie, die: Weil ER ihn nach SEINEM Bilde schuf, war das Paradies zunächst ein Single-Haushalt, Eva aus der Rippe ist auch so ein Trick der Chronisten, in dieser Geschichte kann es echte Zweisamkeit natürlich nur um den Preis des Zorns des Übervaters geben und dennoch glauben immer noch einige, auf SEINER Seite zu sein, wenn sie die Vater-Mutter-Kind-Beziehung für gottgewollt halten – die Familie. Konservative „Familienparteien“ müsste schon das Alte Testament in Verlegenheit bringen. Wer nicht an die „Leitkultur“, sondern an das Recht auf individuelles Lebensglück glaubt, wird die Verwechslung von Familie und Ehe sowieso als unchristlich empfinden.

- a) *Ein Familienhaus:* Familie Trump im Trump-Tower, New York, Webeintrag 2016.

Neben „Klasse“ oder „Ordnung“ ist auch die „Familie“ ein Begriff, den sich die Politikwissenschaft mit der Biologie teilt. In der Sortierung der Lebewesen kommt die „Familie“ erst nach „Art“ und „Gattung“. Dass auch oder gerade die Lebenswissenschaft in Gestalt der Zellforschung einmal gefasste Hierarchien nicht endlos vergötzt, inspirierte Karl Marx zu seinem Diktum von der „Familie als Keimzelle der Gesellschaft“.

Dass die Familie in den monotheistischen Weltreligionen zwar im Mittelpunkt, aber nicht an der Spitze oder auf der allerobersten Entscheidungsebene zu finden ist, mag kein ganz unwesentlicher Grund für die wiederkehrenden Erfolge des Klassizismus gewesen sein. Nicht umsonst hat der Kunst- und Kulturhistoriker Aby Warburg die Nähe zum klassischen Altertum in der Renaissance als eine Wahlverwandtschaft beschrieben, die aus der sozio-kulturellen Wirklichkeit des Frühkapitalismus folgt.

Dynastien wie die Medici-Familie agieren eben anders als ein Gottesstaat und jeder Clan-Chef weiß, dass er nur dann an der Macht bleibt, wenn er sie klug verteilt. Im griechischen Olymp hatte sich Zeus doch auch nicht um alles selbst gekümmert, nicht zuletzt wegen der nötigen Freizeit für zahllose Seitensprünge. Kein Wunder, dass in Gestalt der Götterfamilien-Possen von Jacques Offenbach noch der Hochkapitalismus des 19. Jahrhunderts die Welt der Antike in ihrer Hintergründigkeit für sich entdeckte.

„Familienbande“ lautet das böse zweideutige Wort, dass Friedrich Nietzsche als der berüchtigtste der vielen berühmten Junggesellen des 19. Jahrhunderts für das nur allzu oft fragwürdige Idyll der Familie geprägt hat. Doch selbst wenn Gott tot ist, sieht man Generationenkonflikten und der Missgunst zwischen „Brüdern und Schwestern“ noch lange nicht offen ins Auge. Ödipus-komplexer war da schon Sigmund Freud, dem auch die typischen Verdrängungs- und Sublimationskünste der „heilen Welt“ nicht fremd blieben. Wenn Täter von ihren Opfern auch noch ein Dankeschön wollen, dann heißt das mitunter Familienfest.

Vaterländer haben selten Glück gebracht, die dem Stolz von Völkern und Nationen zum Opfer gefallenen Söhne hätten sich besser an Mutter Erde gehalten. Stattdessen war der Familiensinn im Zeitalter der Extreme besonders ausgeprägt. Doch immer wieder wird erstaunt vermerkt, dass grausame Potentaten und ihre Helfershelfer treusorgende Familienväter gewesen wären. Mit der Mündung von Papas Pistole an der Schläfe muss es der Familie Goebbels und den Kindern so vieler anderer NS-Funktionäre bei deren erweitertem Selbstmord 1945 wie Schuppen von den Augen gefallen sein, dass Liebe zum Gehorsam pervertiert, wo „Vater Staat“ angebetet wird.

In Hollywood-Schockern wie „Independence Day“ (1996), „Deep Impact“ (1998) oder „2012“ (2009) schnurren globale Konflikte gerne zu Familien-Dramen zusammen. Monumentale äußere Bedrohungen überdecken innere Spannungen jedoch nur so lange, wie man um sein Leben rennt. Auch internationale, oft kopierte Fotoausstellungen wie „The Family of Man“ (1951) hatten nur begrenzten Erfolg im Namen des Lebens, weil es ein feindseliges Gezerre selbst darum gab, wer humanistisch ist und wer nicht. In diesem Sinne posiert der russische Staatschef Wladimir Putin in weltweit bekannt gewordenen Fotos als sein eigener Bruce Willis, seine Tochter lässt er aber lieber weit weg von sich im Ausland wohnen, weil er als Landesvater aufs Ganze geht.

Donald Trump hingegen bringt seine Familie nicht vor sich selbst in Sicherheit. Vielmehr lässt er seine Töchter und Schwiegersöhne die Behörden und Ministerien der USA das Fürchten lehren (**a - d**). Früher einmal verkörperten Konservative das Establishment, weil sie auf traditionelle Werte wie Familie und Ehe setzten. Zu den merkwürdigen Verkehren der Gegenwart gehört, dass nunmehr Konservative als Familienmenschen Außenseiter zu sein beanspruchen.

Family matters?

Jörg Probst



- b) *Ein Familienhaus:* Familie Trump im Trump-Tower, New York, Webeintrag 2016.



- c) *Ein Familienhaus:* Familie Trump im Trump-Tower, New York, beim Interview mit dem Sender CBS, Webeintrag 2016.



- d) *Ein Familienhaus:* Ivanka Trump, Tochter von Donald Trump, beim Treffen des Premierministers von Japan Shinzo Abe mit Donald Trump im Trump-Tower, Webeintrag 2016.